

Dass Jesus heute im Evangelium seine Apostel aussendet, ist angesichts der dort eingangs erwähnten Orientierungsnot und dem Mangel an Arbeitern für die Ernte leicht zu verstehen.

Nicht so leicht zu verstehen ist aber seine ausdrückliche Einschränkung bei diesem Auftrag: „Geht nicht zu den Heiden, und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ (V 5), so hält er seine Jünger an. Warum aber diese Einschränkung?

Diese Stolperstelle im Evangelium führt uns geradewegs zu einer Besonderheit der Sendung Jesus, die heute weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Jesus wusste sich zwar vom Vater gesandt für die Rettung der ganzen Welt, aber er fing damit an einer ganz bestimmten Stelle an, und das zunächst bei einem gleichzeitigen und dem bewussten Verzicht auf das Ganze: Erst wollte er Israel zum Leuchten bringen, erst sollte die Herrlichkeit Gottes in Israel aufstrahlen, indem hier eine so völlig neue Art von Gesellschaft erlebbar wird, sodass eine große Faszination von Israel ausgeht. Das hatte zur Folge, dass Jesus sein ganzes Bemühen ausschließlich auf dieses Ziel richtete. Für ihn war das der einzig mögliche Weg, damit sich so – ausgehend von Israel – die Rettung sich über die ganze Welt ausbreitet. Gerade um des großen Ganzen willen ist für ihn zunächst die Beschränkung auf eines, nämlich auf Israel, unverzichtbar.

Das bedeutet konkret eine klare Reihenfolge, die in seiner Verkündigung eine wichtige Rolle spielte. So brüskiert er z.B. einmal eine kanaanäische, also eine heidnische Frau, die ihn um Hilfe bittet, dadurch, dass er sie einfach ignoriert und zunächst überhaupt nicht auf ihre Bitte reagiert, weil die ihn eben nichts angeht – noch nichts angeht. (vgl. Mt 15, 21-28)

Diese Reihenfolge, an der Jesus so unbeirrt festhält, ist aber nun nicht seine eigene Erfindung. Nein, er greift hier nur auf, was bereits im Alten Bund als typische Handlungsweise Gottes sichtbar wird. Um die ganze Welt zu retten, fängt auch Gott mit einem Volk an. Er erwählt sich dieses kleine und unbedeutende Israel als sein Bundesvolk, schließt mit ihm einen Bund, damit durch dieses Bündnis seine Herrlichkeit über Israel aufstrahlt, und dann so – ausgehend von Israel – die Rettung der ganzen Welt in Gang kommt.

In der Lesung, die wir vorher gehört haben, kam genau dies sehr deutlich zum Ausdruck. Dort formuliert Gott gegenüber Mose: „Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.“ (Ex 19,5f) Gott sorgt sich um das Heil der ganzen Erde, weil sie ja ihm gehört; aber Israel ist sein heiliges Volk, ein Volk von Priestern, weil durch dieses Volk die Rettung der ganzen Welt beginnt.

Ein Blick auf diese Reihenfolge, wie sie sich durch die ganze Bibel zieht, und an der auch Jesus selber streng festgehalten hat, und sie – wie im heutigen Evangelium sichtbar – auch seinen Jüngern aufgetragen hat, könnte für uns heute so manche Gewichtigungen etwas verschieben:

Diese Reihenfolge könnte bedeuten, dass wir unsere Energie nicht in viele, gut gemeinte Aktivitäten verzetteln, so sinnvoll und notwendig sie auch erscheinen mögen, sondern zunächst alles investieren für Aufbau der eigenen Pfarrei, damit auch in ihr etwas von der Herrlichkeit des Herrn aufleuchtet, und sie so erst in der Lage ist, ihren Sendungsauftrag für größere Bereiche erfüllen zu können. Erst wenn die eigene Gemeinde zu leuchten beginnt, weil sie anfängt, die Verkündigung Jesu ernst zu nehmen und in gelebte Praxis umzusetzen, erst dann macht jedes weitergehende und darüberhinausgehende Engagement Sinn.

Diese Zwischenstufe wird heute einfach übersprungen. Wenn ein Blick auf diese für Jesus so typische Reihenfolge für uns heute ungewohnt, ja fast fremd erscheint, dann wird hier nur sichtbar, wie sehr wir den Glauben bereits privatisiert haben. Weil aber der Glaube, wie ihn Jesus verkündet hat, nur in einer konkreten Gemeinde realisiert werden kann, bekommt diese ein völlig anderes Gewicht und eine ganz neue Priorität.

Genau darauf weist auch die namentliche Nennung aller 12 Apostel hin. Wenn Jesus damit unübersehbar an den alten 12 Stämmen Israels anknüpft, dann macht er damit unmissverständlich deutlich, dass sein ganzer Sendungsauftrag darin besteht, ein Volk zu versammeln, und eben keine frommen Einzelkämpfer. Dieses zentrale Element der Verkündigung Jesu wird heute – auch von Christen – gerne unterschlagen.

Wenn nun gerade auf diesem Hintergrund der Blick auf die eigene Gemeinde ziemlich frustrierend ist, weil sich da kaum noch etwas findet, was mit der Verkündigung Jesu zu tun hat, wenn nur noch Klagen laut werden über den immer schneller verschwindenden Glauben, dann ist der Weg zur Resignation sehr kurz. Aber auch da gilt wieder genau dieselbe Vorgehensweise wichtig, die Gott selber mit Israel und Jesus mit seinen Aposteln heute im Evangelium angewandt haben: Dann tun Sie sich doch einfach mit denen zusammen, die Ihre Sorgen teilen und etwas bewegen möchten – auch wenn es nur zwei oder drei sind, wie Jesus einmal formuliert hat. Bilden Sie mit denen so etwas wie eine kleine Kerngemeinde, fangen Sie an, das zu leben, was Jesus verkündet hat, und vertrauen Sie dann darauf, dass aus diesem unscheinbaren Anfang – genau wie aus einem Senfkorn – mit viel Geduld und Ausdauer genau das entsteht, was auch Jesus wollte und sich allmählich auf weitere Bereiche der Gemeinde ausbreitet.

Und bitte – das ist jetzt nicht etwas Zusätzliches. Denn gerade Jesus hat heute deutlich erkennen lassen, dass dies eine so hohe Priorität hat, dass dafür anderes liegengelassen werden kann und darf, ja liegengelassen werden muss.